

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einsetzen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 B., egl. der Stem-
gebühr a 30 kr.

Abonnements-Preis: In Hermannstadt bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szat-Magen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder bei Burgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

N^o. 130.

Hermannstadt, Mittwoch den 8. Juni 1887.

103. Jahrgang.

Zur Charakterisirung der „Tribuna“ in Hermannstadt.

Es muß zunächst constatirt werden, daß die in Hermannstadt erscheinende „Tribuna“ kein treues Gedächtniß hat.

Nicht einmal, sondern sehr oft hat dieses Blatt erklärt, daß es unter den Rumänen keine Partei hinter sich hat, sondern nur ihren individuellen, d. h. den Ansichten derjenigen einzelnen Rumänen Ausdruck gibt, die in die „Tribuna“ hineinschreiben.

In dem Blatte vom 4. Juni vergißt sie ganz diese correcte, von ihr verkündigte Wahrheit und schreibt so, als ob der Verfasser des betreffenden Leitartikels die Anschauungen aller Rumänen Ungarns und Siebenbürgens hinter sich hätte.

Der Verfasser des betreffenden Leitartikels stellt ferner auch sein Unterscheidungsvermögen keineswegs in ein vortheilhaftes Licht. Ungewiß ist allerdings derjenige, welcher den Leitartikel der „Tribuna“ geschrieben hat, weil er seinen Namen nicht unterschreibt. Wer sich maskirt, bleibt der bestimmte Einzelne, der er ist; und wer in die „Tribuna“ namenlos einen Leitartikel schreibt, verwandelt sich dadurch nicht in die Allheit der Rumänen Ungarns und Siebenbürgens. Wenn ein Verbrecher verurteilt wurde und das Criminalgericht den Thäter desselben nicht eruiert, wird das Verfahren bis zur künftigen Entdeckung des Thäters eingestellt. Der unbekannte Verfasser in der „Tribuna“ macht es anders. Weil das Publicum nicht weiß, wer den Leitartikel geschrieben hat, macht er seine Absicht subjectiv die That der Allheit der Rumänen Ungarns und Siebenbürgens, denn er fängt damit an, daß er sagt: „Wir haben heute eine der unangenehmsten Pflichten zu erfüllen: denn wir müssen dem Gesamtgefühl der Rumänen gegen eine Person, gegen einen Mann Ausdruck geben, der, wie es scheint, auf die Achtung, das Vertrauen und die Liebe seiner rumänischen Brüder nichts hält.“

Dieser Mann ist Dr. Josef Gall, jetzt Magnat, Mitglied des Hauses der Magnaten.

Man sollte glauben und erwarten, daß die Rumänen, wenn einer von ihnen als Magnat gewählt und ausgezeichnet wird, sich dadurch mitgeehrt und ausgezeichnet fühlen werden.

Aber einem oppositionellen Blatte von der Art der „Tribuna“ ist auch das nicht recht, wenn die ungarische Regierung einzelnen Rumänen Gutes thut.

Die „Tribuna“ fährt fort: „Dr. Josef Gall ist zum Mitglied der Magnatentafel als Mann des Vertrauens der Rumänen ernannt worden, er ist ein in Klausenburg geborener Rumäne, und er ist sogar als einer der hervorragendsten Rumänen zum Mitglied des Metropolitan-Constitutoriums in Hermannstadt erwählt worden.“

Auf diese Weise, sagt die „Tribuna“, erhalten wir den Eindruck, daß die Regierung mit Dr. Gall den Schein hervorbringen will, daß sie auch unter den Rumänen Leute habe und daß einer unter diesen Leuten, und zwar der hervorragendste, Dr. Josef Gall ist.

Wenn dem so ist, dann müssen wir, sagt die „Tribuna“, erklären, daß Dr. Josef Gall ein ehrenwerther Mann ist, jedoch ein solcher, der sich des Vertrauens der Rumänen der Länder der ungarischen Krone nicht erfreut.“

Die „Tribuna“ hat mit ihrem Leitartikel nicht nur ihr Gedächtniß und ihr Unterscheidungsvermögen, sondern auch ihr Begriffsvermögen compromittirt.

Die Ehre und das Vertrauen, welches Jemand bei den Leuten genießt, kann nicht so in Betrachtung gezogen werden, als wäre es das Papier, auf welchem die „Tribuna“ gedruckt wird. Mit ihrem Papier kann die „Tribuna“ machen, was sie will; mit der Ehre und dem Vertrauen, welches Dr. Josef Gall eingetandenermaßen bei den Rumänen besitzt, darf sie aber nicht so umspringen, als ob das ihr Papier wäre.

Zimmer schreiben die oppositionellen Blätter von der Sorte der „Tribuna“ über Willküracte der Regierung. Wir aber erlauben uns, zu fragen, ob es einen schreienderen und größeren Willküract geben kann, als den die „Tribuna“ ihren Lesern zum Besten gibt, indem sie hypothetisch sagt: Dr. Gall ist ein ehrenwerther Mann; wenn ihn aber die Regierung deswegen zum Mitglied der Magnatentafel ernannt hat, um dadurch den Anschein zu gewinnen, als ob sie auch Leute unter den Rumänen hat, dann müssen wir erklären, daß er sich nicht des Vertrauens der Rumänen der Länder der ungarischen Krone erfreut.

Die „Tribuna“ confiscirt also zuerst die Ehre und das Vertrauen der gesammten Rumänen Ungarns und Siebenbürgens und macht es zu einem Gegenstand, über welchen nur die „Tribuna“ allein zu disponiren hat.

Ihre Disposition ist ebenso willkürlich und gewaltiam, wie ihre Confiscation.

Dr. Gall wird nur bedingt des Vertrauens der Rumänen für verlustig erklärt, wenn nämlich die Regierung ihn deswegen zum Mitglied der Magnatentafel ernannt hat, um den Anschein für sich hervorzubringen, als hätte sie auch Leute unter den Rumänen.

Die Ehre und das Vertrauen der Rumänen hängt also nicht von den Rumänen, sondern von der Regierung ab. Die Regierung darf überhaupt kein Wohlwollen für einen Rumänen an den Tag legen, denn thut sie dies, so ist es um die Ehre und das Vertrauen des betreffenden bei den Rumänen geschehen.

Im Evangelium heißt es: „Selig sind, die um Gerechtigkeit verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr“, und in der „Tribuna“ heißt es: „Selig sind die Rumänen, die von der Regierung verfolgt werden, denn die „Tribuna“ ist ihr.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Juni.

Am 4. d. gelangte vom rumänischen Cabinet an das österreichisch-ungarische Ministerium des Auswärtigen die Mittheilung, daß die Special-Commission für die Erneuerung der Handelsverträge ihre Arbeit wieder aufgenommen habe. Hieran war die Eröffnung geknüpft, daß die auf den Abschluß eines österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelsvertrages bezüglichen Propositionen der rumänischen Regierung in nächster Zeit im schriftlichen Wege nach Wien gelangen werden.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte über bevorstehende Änderungen in der Besetzung einiger österreichisch-ungarischer Botschafterposten erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß der k. k. Botschafter in Berlin, Graf Szécsényi, sich in der That aus rein privaten

Rücksichten mit dem Gedanken beschäftigt, sich von diplomatischen Diensten zurückzuziehen, jedoch in Folge eines ihm ausgeprochenen Wunsches dieser Absicht entsagt habe, wodurch dieser verdiente Diplomat auf dem Posten, auf welchem er sich seit Jahren bewährt hat, erhalten bleibt. Als gänglich unbegründet wird uns ferner das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritte des österreichisch-ungarischen Botschafters in London Graf Karolyi, und dessen Ersetzung durch den Botschafter in Petersburg, Graf Wolkstein, bezeichnet.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt, man halte in maßgebenden Berliner Kreisen Boulanger für definitiv abgethan und befürchte nicht dessen Rückkehr ins Cabinet, ja es sei ihm sogar das gängliche Auscheiden aus dem activen Dienst nahegelegt worden. Man hege in Berlin wieder volles Vertrauen in die Erhaltung des Friedens, da auch die deutsch-russischen Beziehungen wieder sehr freundschaftlich sind, deren bisherige Kühle einer wärmeren Temperatur gewichen ist. Eine abermalige Drei-Kaiser-Zusammenkunft gehöre nicht zu den Unmöglichkeitkeiten. Nach der „Kreuzzeitung“ besteht der Plan, nach dem Ableben des Herzogs von Koburg dessen Herzogthum mit Sachsen-Meinungen zu vereinigen und dem zum Großherzog zu erhebenden Herzog von Meinungen zu übergeben. Der Erbprinz von Meinungen ist Schwiegersohn des deutschen Kronprinzen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erhält von unterrichteter Seite eine Zuschrift, in welcher die Mittheilung, Radomski sei im Jahre 1875 nach Petersburg gekommen, um wegen des Verlustes des russischen Falls eines Krieges mit Frankreich zu sondiren, als eine von Gortschakoff erfundene, mit Hilfe Gontaut-Biron's in Umlauf gesetzte Fabel bezeichnet wird. Wenn in politischen, militärischen oder publicistischen Kreisen in Deutschland damals wirklich kriegerische Gestickeiten vorhanden gewesen wären, so würde es immer an der Thatfache nichts ändern, daß an maßgebender Stelle, das heißt bei dem Kaiser und bei den amtlichen Rathgebern des Kaisers weder im Jahre 1875, noch zu irgendwelcher Zeit von 1871 bis heute niemals und keinen Augenblick die Absicht bestand, Frankreich anzugreifen.

Der Kriegsminister Ferron wird noch vor den Ferien ein Gesuch zur Errichtung von vier neuen Cavallerie-Regimenten einbringen, welche eine sechste unabhängige Cavallerie-Division bilden sollen. Dieser Antrag präjudicirt den Artikeln 3 und 4 des neuen Militärgesetzes nicht, welche erst im Herbst zur Verabreichung kommen. Boulanger tritt auf seinen Wunsch vorläufig in Disponibilität. — Der Kriegsminister hat General Boulanger ein Commando an. Der letztere verlangte einige Monate Ruhe, bevor er dasselbe antrete. — Der Deputirte Delattre informirte den Conseilpräsidenten, daß er anlässlich der Grundsteinlegung des Nord-Ost-Canals die Regierung interpelliren werde, welche Anschauungen sie über die commercellen Folgen dieses Unternehmens hege und ob sie geneigt sei, den Canal zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mitteländischen Meere auf Staatskosten oder im Wege der Privat-Industrie zu erbauen, weiter, ob die Regierung geneigt sei, die hundertjährigen Projekte zu verwirklichen, welche Paris entweder durch die Seine oder durch das Somme-Becken zu einem Seehafen machen würden.

Nach Mittheilungen Londoner Blätter gab die russische Regierung in den letzten Tagen dem Wiener Cabinet wiederholt die beruhigendsten Versicherungen bezüglich der bulgarischen Frage und drückte die Hoffnung aus, es würde schließlich eine friedliche Lösung derselben erfolgen. — New-Yorker Meldungen zufolge planen die amerikanischen Feuert für den 21. d., den Tag der Jubiläumfeier der Königin Victoria, in London Dynamit-Attentate. Es werden in Folge dessen weitestgehende Vorsichtsmaßregeln seitens der Polizei getroffen.

Gladstone begab sich am 2. d. von Hawarden nach Swansea. In sämtlichen Stationen wurde Gladstone die lebhafteste Begrüßung der

Feuilleton.

Grete.

Von F. Kuffenberg.
(4. Fortsetzung.)

Im Hause am Deiche war's stiller geworden. Der Capitän wurde auf den Sommerbällen mit seiner Tochter nicht mehr gesehen, und wenn nicht Tante Oelberg, so wäre kaum ein Ton der Außenwelt in die Einsamkeit gedrungen. Grete sorgte für ihren Vater und pflegte ihn mit der größten Liebe und Sorgfalt und hielt das kleine Hauswesen in musterhafter Ordnung, aber nie verstand sie sich dazu, auf seine Anspielungen hinsichtlich des Klaus aus dem Brool einzugehen. So ging der Sommer hin, die Weiden wurden laub, in dem Garten röhreten sich die Äpfel, blaueten die Zwetschen, und in den Grummetwiesen zeigte die reizende Cupressa ihre zartgezeichneten Blümchen. Die Nachtigall war längst entflohen, und auch die Schwalben stellten Flugübungen an mit ihrem Jungkn. Dann jagen sie dahin, und bald folgten ihnen auch die Störche.

Die Weferzeitung brachte die Nachricht von der Ankunft der Bart in Bahia mit dem frohen Zusätze: An Bord Alles wohl. Wohl zehnmal las Grete die Nachricht; es war ihr, als ob Gerd diese Zeilen selbst geschrieben hätte. Einmal brachte Tante Oelberg einen Gruß mit, den ihr Mann für seinen Untergebenen an Grete gesandt, aber sie bemerkte gleich dabei, dies sei das erste und letzte Mal, da sie es verabscheue, heimliche Apportierarbeiten zu sein, und Grete war zu stolz dazu, hinter dem Rücken des Vaters gegen dessen Willen eine andere Verbindung zu erhalten, als durch die Treue ihrer Liebe.

Die Octoberstürme rissen die Blätter von den Bäumen;
Des Sommers bunte Freunde
Verblüht wie Morgentraum.

Und bald legte sich der weiße Reif über die weiten Wiesenflächen des Stebingerlandes. Der Schnee kam, Thauwetter trat ein, klarer Frost schlug blanke Brücken über Grenzgräben. Es war ein unruhiger Herbst; ein Sturmbringender Wind schien das Regiment zu nehmen. War das Haus Hagen's im Sommer schon einsam gewesen, so war's im Winter wie ein Kloster in der Wildnis. Die einzige Verbindung mit der Außenwelt bildete die Zeitung, die auch die Nachricht brachte, daß die „Weser“ aus Bahia nach der Hansestadt abgegangen sei.

Und wenn Gerd Brinkmann nun binnen kam, was dann? Würde es dann anders? — Grete war weit davon entfernt, kopfschüttelnd zu werden, sie war nur stiller, als sonst. Sie konnte herzlich lachen, wenn der Vater Scherze aus dem Club erzählte; auch unterhielt sie sich stundenlang gemüthvoll mit ihm, strich gern über sein graues Haar, zwifte ihm die Binde zurecht und küßte ihn, und er nannte sie sein kleines Hausmütterchen; aber sobald er Klaus aus dem Brool erwähnte, klappete sie das Mütze zu und schwieg.

So war allgemach das Weihnachtsfest herangekommen. Mitte December waren ungeheure Schneemassen im Oberlande gefallen. Ramentlich aus dem Harze, dem Sollinge und andern wahrreichen Erhebungen des nördlichen Deutschlands erzählte man Wunderdinge von der Höhe der Schneelage. Ganze Fichtenbestände brachen zusammen unter dem darauf ruhenden Gewichte; Wege und Stege waren unpassierbar, und in den Eisenbahnschnitten blieben die Züge liegen. Der ganze Verkehr stockte. Aber die erwartete Kälte blieb aus. Vielmehr erhob sich ein starker Südwind, der, von weichen Regenschauern begleitet, die Schneemassen in Wasser verwandelte.

Die Region des Südwindes mußte eine gewaltige sein; denn sie erstreckte sich nicht allein über das westliche Europa, sondern auch über die Breite des atlantischen Oceans, dessen Wasser den nördlichen Theilen zug-jagt wurden. Die Folge des solchen Thauens war ein riesiges Anschwellen der Bäche, Flüsse und Ströme. Gewaltige Ueberschwemmungen fanden im Gebirge statt, in der Ebene standen ganze Dörfer unter Wasser. Der Hauptstrom wuchs mächtig; doch war man der Müdung zu nicht

allezu ängstlich, denn die Breite des Strombettes, das bei gewöhnlichem Wasserstande nur zum Drittel von der Fluth bedeckt war, und die Höhe der Deiche ließen keinerlei Besorgnisse gerechtfertigt erscheinen. Dazu ermüdete der in Folge der Schwimbe entstandene geringe Wasserstand des Meeres an den nördlichen Küsten Deutschlands ein rasches Abfließen der Stromgewässer. Da setzte sich der Wind nach West und Nordwest um, und nun wurden die durch den Südwind zwischen Grönland und Norwegen aufgestauten Wasser zum großen Theile in die Nordsee gejagt. Jetzt begannen die Fluthen derselben eine gewaltige Höhe anzunehmen, in den Strömen hinaufzurollen und die Wasser derselben bedenklich aufzuhalten.

Vor der Hafenmauer zu Rißebt wandelte am Tage vor Spätheer eine Anzahl alter Seeleute eine fünfzehn Schritte lange Strecke unaufhörlich auf und ab. Es ist Schifferfeste so spazieren zu gehen; der Raum entspricht der Ausdehnung des Verdeckes, auf dem sie monatelang genötigt sind, ihre Motion so einzuschränken. Die Hände in den Taschen, das Auge zur Erde gerichtet, verfolgten die wetterkundigen Männer ihre einsilbige Unterhaltung, die sich um das Steigen des dicht vorbeisauhenden Stromes drehte. Sie waren einig in der Befürchtung, daß, wenn der Wind nicht umjog, das Wasser auf der linken Seite des Stromes die Höhe der Deiche erreichen und dann in das tief liegende Stebingerland strömen müßte.

„Ich glaube, der Deich hält nicht so lange,“ sagte ein pensionirter Lotse, über dessen grauem Haupte mehr denn hiezig Winter hingezogen waren, „Anno 18... vor Spätheer ging's genau so, um neun Uhr Abends setzte die Fluth ein, und um zwölf brach gerade hier gegenüber der Deich.“

„Richtig,“ sagte Hinnerk Lürßen, ein alter Grönlandseefahrer, „man konnte hier das Brüllen des ausströmenden Wassers hören und das Schreien der Menschen hinter dem Deich.“

„Damals wühlte das Wasser bei Capitän Hagen's Hause die tiefe Barke,“ erinnerte der Lotse, „und seine Frau wurde mit ihrem Kinde von denen aus dem Brod getretet.“

„Wie damals das Haus stehen blieb,“ sagte der Wirth aus dem Hafenhause, „ist mir ein Räthsel. Ich stand hier oben auf dem Thurm

Bevölkerung zu Theil. Mehrere Städte brachten ihm Geschenke dar. Gladstone hielt unterwegs mehrere Ansprachen, bei denen er fast immer auf Irland zurückkam, jedoch auch betonte, daß auch den Bewohnern von Wales eine gleiche Autonomie für die eigenen Angelegenheiten zugesprochen werden müsse.

Herr Churchill hielt am 3. d. bei einem Meeting der Conservativen in Volderhampton eine Rede, in welcher er die englische Heeres- und Marineverwaltung aufs heftigste angriff und behauptete, trotz der bedeutenden Ausgaben für dieselbe sei weder die Armee, noch die Marine ausreichend, für einen eventuellen Krieg vorbereitet zu sein. Die Bewaffnung der Cavallerie, Infanterie und Artillerie sei eine sehr schlechte; die Transportmittel seien völlig unzureichend; in den Festungen fehlten Wasser und Lebensmittel-Vorräthe; selbst Malta sei im Falle einer Belagerung nur für drei Wochen verproviantirt. Churchill zählte zahlreiche Fälle auf, wo flagrant Fehler der Armees- und Marineverwaltung entdekt worden sind, und schloß damit, daß dieses System dauern werde, bis das britische Volk sich klar und deutlich für radicale Reformen ausspreche. Er (Churchill) habe selbst einen Reformplan im Sinne, wolle denselben indessen lieber für jetzt geheim halten und abwarten, was die Bevölkerung angesichts seiner Darlegung des wirklichen Zustandes der Dinge thun werde.

Der „Smet“ veröffentlichte eine vom 1. Mai datirte, von 3650 Bulgaren unterzeichnete Adresse an den Prinzen Alexander von Battenberg, worin derselbe in grober Weise aufgefordert wird, seine Pläne bezüglich Bulgariens aufzugeben, andernfalls würden sie die bulgarische Frage auf eigene Faust lösen.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 5. Juni. Nicht volle 14 Tage trennen uns von heute ab vom ersten Tage einer zehn Tage umfassenden großen Wahlkämpfe, denn auch in unserer Hauptstadt, wie auch in anderen zahlreichen Wahlbezirken des Landes entscheidet am 17. d. die Urne entweder zu Gunsten der gegenwärtigen Majorität oder der Opposition. Wenn auch sonst im Lande die Auspicien für die gemäßigten Oppositionisten und die äußerste Linke sich derart gestalten, wie es bereits zur Stunde von hieraus signalisirt werden darf, dann geht voraussichtlich in weit größerer Anzahl die heutige liberale Partei als Majorität aus dem Hie und da sehr heftigen Wahlkämpfe hervor, als dies eben vor drei Jahren der Fall gewesen. Wo nämlich in unseren neun Wahlbezirken die Opposition ebenfalls ihre Candidaten in's Treffen stellt, da scheint ausschließlich ein gewisses point d'honneur vorzuherrschen, welches in ultima analysi der Ehre gilt, auch in der Hauptstadt irgend einen oppositionellen Candidaten aufgestellt zu haben. Weiß man es doch allenthalben vollkommen genau, daß in der inneren Stadt (IV. Bezirk) unserem ungeheuer hochgeachteten Minister Trefort gegenüber Alexius Györy (Acht- undvierziger) kaum ein paar Duzend Stimmen zu erzielen vermag. Das Wahlergebnis im V., bisher durch Wahrmann vertretenen Wahlbezirk dürfte der Resultatlosigkeit Györy's ganz so ähnlich sehen, wie ein Ei dem anderen, wobei Wahrmann's Gegner — Advocat Friedmann — die Hauptrolle spielen dürfte an den Fingern herzählen könnte. Nun tres faciant collegium, wenigstens in der Richtung eclatanten Durchfallens, widrigenfalls hätte als Anerkennungszeichen von Altosner Israelliten der durch die Tisza-Eplärer Vertheidigungssache bekannte Advocat Carl Götz als Candidatur Ország gegenüber nicht acceptirt. Die hauptstädtliche oppositionelle Pentarchie voll zu machen, ließ sich im VIII. und IX. Wahlbezirk Ugron und Pazmandy candidiren. Von Beiderem ist jedoch ebenso wenig die Rede, als von Ugron. Die Wahlschlacht concentrirt sich nämlich im VIII. Wahlbezirk ausschließlich zwischen Bisi (Redacteur des „Kenzet“) und Baron Raas, dem Redacteur des „Budapesti Hirlap“, während im IX. und X. Bezirk die Frage nur zwischen Tolnay und Brückler.

Vor der Entscheidungslinie läßt sich, wie allenthalben, auch hier keine positive Behauptung aufstellen. Dem Schine nach hat jedoch Baron Raas gegenüber Bisi ebenso günstige Chancen, wie auch der ehemalige Eisenbahn-director Tolnay gegenüber dem Champagnerfabrikanten Brückler, wobei man es kaum der Mühe werth findet, vom oppositionellen Häuptlein der Candidaten Pazmandy's und Ugron's auch nur einige Worte zu verlieren. Schließlich bleibe nicht unerwähnt, daß heute Bisi in Anwesenheit unübersehbarer Freunde in der hiesigen Turnhalle seine höchst beifällig aufgenommene Programmrede hielt.

Wählerversammlung.

Hermannstadt, 7. Juni. Im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ hatten sich gestern, 5 Uhr Nachmittags, ungefähr 225 Wähler der Stadt Hermannstadt eingefunden, um — wie der Vorsitz der Versammlung, Dr. Wilhelm — und sah mit dem Glase, wie der Brook'sche Wagen davonjagte, die Fluth war nicht dahinter.

„Capitän Hagen kann sich heute auch nur zu den Brook'schen halten,“ meinte der Lotse, „der Deich hat drüben eine schlimme Stelle, weil hier von dieser Seite der Nebenfluß in den Strom fällt.“

Einige von den Männern blieben stehen und sahen nach dem Wetter. Scharf zog der Nordwest durch die letzten Linden vor dem Hause; die große Wetterfahne oben auf dem Wachturme kreischte, und schwer ächzten die Schiffe, die sich in den kleinen Hafen der Stadt gestülct hatten oder denselben als Winterquartier benutzten. Die Wellen jagten wild über die schäumende Fläche und die graue Ebene. Die Männer trafen an die Hafenmauer, um nach dem Pegel zu sehen. Das Wasser war noch gestiegen. Drüben auf dem Deiche, der nur noch wenige Fuß über die schäumigen Fluthen empor ragte, erschien eine Gestalt, die rasch eine Strecke am Strome hinabschritt, um dann zu ihrem Ausgangspuncte zurückzukehren. Der Lotse hob sein Glas und sagte: „Es ist Capitän Hagen. Er untersucht den Deich. Dort war immer eine Rille drin, die wird er jetzt stopfen lassen.“

„Das kommt von den Mantwürfen her,“ meinte der Grönländsfahrer, „so ein Ungeheuer kann das größte Gland anrichten. Wenn der Deich an einer Stelle durchfällt, so sinkt das Erdreich zusammen, wie Zucker im Kaffee.“

„Da kommt schon ein Brook'scher Wagen,“ verkündete der Lotse, der das Glas vor dem Auge behielt, „sie stopfen Mist und Sandfäcke in die schlechten Stellen.“

„Sieh, dort unten bei Fischdorf fangen sie auch an, den Deich zu dichten,“ bemerkte der Wirth, indem er, die Hand über die Augen, am Strome hinab sah.

Auch Stromaufwärts erschien jetzt eine Kette von Menschen, um mit allerlei Material die wichtige Dichtkappe zu sichern. Auf und ab sah man die hohe Gestalt Karl Hagen's eilen, um Anweisung zu geben. Die Fischdorf hinab und aufwärts bis zur Windmühle, die dem Brook'schen Hof gegenüber stand, schien Alles seinem Wille zu folgen. Vor dem Hafenbauie sammelten sich mehr Zuschauer, und gespannt sah man nach drüben, bis die Nacht hereinbrach.

Die Fluth, die ihren höchsten Stand Abends um sieben Uhr erreichte, schien gütlich vorüber gegangen zu sein, wenigstens erhielt der Telegraphist auf dem Bahnhofe von Wien die Nachricht von der Seebahn, die sich jenseits des Seedingerlandes hinzieht, daß noch kein Deichbruch und kein Ueberströmen des Deiches eingetreten sei.

(Fortsetzung folgt.)

Drucker, in seiner Eigenschaft als Obmann des Ausschusses der sächsischen Volkspartei bei Eröffnung der Verhandlungen mittheilte — den Rechenschaftsbericht der bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Wolff und Heinrich Kästner, dann die Programmrede des an Stelle Dr. Wolff's vom Parteiausschuß empfohlenen Candidaten, Reichs-akademie-Professor Dr. Oscar v. Melky, zu vernehmen, die Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl zu nominiren und den Parteiausschuß für die nächste Reichstagsperiode 1887—1892 zu bestellen.

Die Erhaltung von Rechenschaftsberichten und das Halten von Programmreden im Kreise der eigenen Gefinnungsgenossen gleicht — wir wenden das Gleichniß auf die Candidaten jeder Partei an — den Schießübungen in Friedenszeiten; es werden da gar viele Treffer gemacht, welche, wenn sie auch im Ernstfalle, wo der Gegner gleichfalls schießt, so sicher in's Ziel schlägen, eine Verwüstung verursachen würden, deren Ergebnis dem Inhalte der Rede von den zwei Löwen gleichläme, die in den Wald spazieren gingen und sich einander so aufsehten, daß von beiden nur die Schweife übrig blieben.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, berichten wir schon im Vorhinein, daß der Verlauf der Verhandlung in der geistigen Wähler-versammlung kein hitziger oder erregter, sondern ein ebenso ernster, gemessener, wie würdiger und volle Achtung auch des politischen Gegners verbienender war. Die Tonart der Redner war gefällig, die Kritik, welche sie übten, mitunter scharf, doch keineswegs verletzend oder herausfordernd.

Bei Bezeichnung der oberwähnten Tagesordnung wies Dr. Drucker auf den Verlust hin, welchen die sächsische Volkspartei dadurch erleidet, daß Dr. Karl Wolff, dessen Namen mit der Geschichte des sächsischen Volkes in den letzten vierzehn Jahren in so glänzend hervorragender Weise innig verflochten ist, der besonders in den abgelaufenen sechs Jahren als Reichstagsabgeordneter Außergewöhnliches leistete, durch Berufsdrücklichkeiten verhindert sei, ein Mandat wieder zu übernehmen; er (Dr. Drucker) glaube den Gesühlen aller Anwesenden Ausdruck zu geben, wenn er Dr. Karl Wolff für all' Das, was er gethan, auch bei diesem Anlaß, wo er seinen letzten Rechenschaftsbericht gibt, Dank sagt.

Durch den Rücktritt Dr. Karl Wolff's war dem Parteiausschuß die Pflicht erwachsen, Ersatz zu suchen. Die sächsische Volkspartei — führte Dr. Drucker aus — verfüge über keinen Ueberfluß an Männern, die ein Mandat suchen; derselbe befinde sich im Gegentheil in der Lage, Mandatäre suchen zu müssen. Der frühere Abgeordnete Heinrich Kästner habe sich über Einladung des Parteiausschusses bereit erklärt, das Mandat wieder anzunehmen; dasselbe sei auch seitens Professors Dr. Oscar v. Melky gelehrt, welchem das erledigte Mandat für den I. Wahlkreis in Hermannstadt angetragen wurde.

Nachdem sich die Versammlung mit der vom Vorsitzenden vorgelegten Tagesordnung (1. Rechenschaftsbericht, 2. Programmrede, 3. Nominirung der Reichstagsabgeordneten-Candidaten, 4. Neuwahl des Parteiausschusses) einverstanden erklärt hatte, erstattete seinen Rechenschaftsbericht

Dr. Karl Wolff. Im Beginne die vor wenigen Monaten drohende Kriegsgefahr erwähnend, welche eine allgemeine Rüstung, oder mindestens die Vorbereitung zu einer solchen und die damit verbundene Opferwilligkeit der Völker erheischte, schloß der Redner die Thätigkeit des geschlossenen Reichstages und zählte einerseits die von demselben geschaffenen Gesetze auf, welche seiner Meinung nach den ungarischen Staat zu kräftigen geeignet sind, andererseits jene, welche diesem Zwecke nicht entsprechen. In die erste Kategorie reichte Redner ein die Gesetze über den Landsturm, über die Wiedererneuerung des Ausgleiches mit der anderen Reichshälfte, über die Reform des Oberhauses und über die Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten-kammer von 3 auf 5 Jahre. „Was den Staat kräftigt — sagte Redner im Hinblick auf diese Serie von Gesetzen — kann bei uns auf unbefangene Würdigung und Unterstützung, selbst um den Preis der schwersten Opfer rechnen und findet sie an.“

Zur Kategorie der die Aufgabe der Kräftigung des ungarischen Staates erschwerenden Gesetze zählte Redner das neue Municipal- und Gemeinde-Gesetz, die Modification der Grundbuchordnung und den hiezu verbundenen Sprachenzwang, die Finanzgesetze, die Gesetze über luxuriöse Staatsbauten, die Gesetze über Specialcredite zur Deckung des überschrittenen Voranschlags der einzelnen Ressortministerien. Das Bile, welches er entworfen, biete mehr Schatten, als Lichtseiten, allein nicht schönfärberei sei Aufgabe des Volksvertreters; mit einer solchen erweise man dem Vaterlande keinen guten Dienst. Redner dankt für die ihm gewordene Nachsicht, bebauert, von nun ab keinen activen Antheil an der Gesetzgebung nehmen zu können; die Thätigkeit des Volksvertreters sei angeht die von einer willfähigen Majorität gestützten, äger als absolutistischen Omnipotenz des Ministeriums ohnehin illusorisch; er werde als einfacher Soldat Schulter an Schulter kämpfen für den Staat und für sein Volk kämpfen, für das Volk, welches, wenn es nicht vorhanden wäre, im Interesse des ungarischen Staates selbst geschaffen werden müßte.

Die Versammlung nahm die Ausführungen des Redners mit langanhaltenden Beifallsbezeugungen auf. Als diese sich legten, erklärte Kästner, er sei mit dem, was sein Abgeordneten-College, mit dem er stets solidarisch vorgegangen, soeben gesagt, einverstanden; er danke für das ihm bisher bewiesene Wohlwollen und hätte es gern gesehen, wenn eine jüngere Kraft die Zeit ihm abgenommen hätte; doch folgte er dem Rufe des Parteiausschusses und wenn ihn die Wähler wieder mit ihrem Vertrauen beehren, wolle er sich der ihn rufenden Pflicht nicht entziehen; er stehe auch heute auf der Grundlage des Programmes der sächsischen Volkspartei und werde nach bestem Wissen und Können Alles thun, was er seinen geehrten Wählern, seiner lieben Vaterstadt und seiner Nation schuldet. (Hochrufe.)

Nun betrat Professor Dr. Oscar v. Melky die Estrade. Dr. Melky ist eine sympathische, elegante Erscheinung; wenn er als Parlamentarier oder gar als Debatter nicht durchdringen wird, so wird das — abgesehen vom Parteihandpuncte — keineswegs an dem Mangel nöthigen Vorrathes gründlichen Wissens — denn er verfügt über einen solchen in zureichendem Maße —, auch nicht an Mangel der gefälligen, den Regeln gebührender Sprechweise tragenden Kunst des Expositen, sondern vielmehr an der Schwäche des Organs liegen, welche es dem Zuhörer erschwert, den Redner selbst in räumlich geringer Entfernung genau zu verstehen. Dem sitzenden Vortrage der gründlich vorbereiteten Rede that für den unparteiischen Beobachter das unablässige Bewegen des interessanten Kopfes Eintrag. Leider hatte während der großen Programmrede die Dunkelheit im Saale so überhand genommen, daß es physisch unmöglich war, Aufzeichnungen zu machen.

Zu Beginn seiner Rede erklärte Dr. Melky, daß er das vom Centralausschuß der sächsischen Volkspartei am 13. April l. Z. festgestellte Wahlprogramm und die darin enthaltenen Hauptpuncte für sich als rückhaltlos bindend erachte. Nach einem Rückblick auf die hohe Politik und Würdigung der unserer Monarchie und auch dem sächsischen Volke aus dem Bündnisse mit Deutschland erwachenden Vorteile. Bezeichnung des Jrrthums, in welchem jene befangen sind, die an der Tragweite dieses den Bestand des ungarischen mitgarantirenden Bündnisses zweifeln, ging Redner auf die precäre Finanzlage des Staates über, die durch den Militäretat, das Uebermaß von Investitionen und die Sucht, einen Großhaat zu spielen, herbeigeführt sei; er hält den drohenden finanziellen Zusammenbruch noch nicht für unvermeidlich, wenn weise Sparsamkeit, Einschränkungen plackhaften und das Steuersystem geändert wird. Redner beipflichtet Johann die Nationalitätenfrage und be-

forcht durch den Chauvinismus den Zerfall Ungarns. Die Sachsen wünschen nicht die alte ständische Verfassung zurück, bei der 1,200,000 Rumänen rechtlos wären; sie sehen sich auch nicht nach dem Dicasterialsystem mit verhäßter absolutistischer Spitze, ebensowenig nach dem Absolutismus der fünfziger Jahre; sie achten die Union als unabänderliches Gesetz; sie anerkennen die magyarische Nation als führend, jedoch nur als primus inter pares; sie anerkennen die ungarische Sprache als Staatssprache; sie sind staats-treu, königstreu; wenn sie aber oppositionell sind, so opponiren sie nicht dem Staate, nicht dem König, ja selbst der Regierung nicht, sondern gegen die Verkümmern des ihnen gesetzlich gewährleisteten Rechtes, als treue Staatsbürger Ungarns, Sachien und Deutsche zu sein und zu bleiben. Nicht der Regierung gelte die Opposition, sondern den Organen der vollziehenden Gewalt, weil dieselben das gesetzliche Ausmaß des kleinen Reiches an Rechten nicht respectiren. Eben weil das Doppelgeseß der Exekutivgewalt viele Beispiele liefert, daß in einem Comitate weniger Willkür, als in einem anderen herrscht, was eine Folge der persönlichen Anschauung des betreffenden Obergespanns sei, halte er es im Interesse der Anbahnung eines dauernden Friedens für nöthig, an maßgebender Stelle aufzuklären; das wolle er als Abgeordneter eifrig thun; er gebe sich in dieser Beziehung keinem Optimismus hin, lasse sich aber auch vom Pessimismus nicht entmutigen u. s. w.

Nach Schluß der Rede gab die Versammlung durch Hochrufe und Beifallsrufen ihrer Zustimmung Ausdruck.

Seminar-director Konnerth's Antrag, den Abgeordneten, welche den Wählern keine Vortheile zum Nachtheile Anderer in Aussicht stellen, sondern als nützliche Männer das den Sachsen, welche Deutsche sind, Deutsche und treue Bürger bleiben wollen, — vorerhaltenen Recht vertheidigen, den Dank der Versammlung auszusprechen und als Candidaten für die neue Wahl auf Grund des Programmes der sächsischen Volkspartei Dr. Oscar v. Melky und Heinrich Kästner auszuwählen, — ferner Samuel Otto's Antrag, dem Parteiausschuß für dessen ersprißliche Thätigkeit Dank zu votiren und denselben unverändert ohne Neuwahl für die nächste Reichstagsperiode zu belassen, — wurde unter Hochrufen angenommen.

Dr. Drucker dankte Namens des Parteiausschusses für diesen Beweis des Vertrauens, erlauchte die Anwesenden, im Falle der Aufstellung von Gegencandidaten, sammt ihren Gefinnungsgenossen zahlreich an der Wahlurne zu erscheinen und schloß mit einem Hoch auf die Treue gegen König und Vaterland die Versammlung.

Stimmen aus dem Publicum.

Wegen plötzlicher Abreise nach Rumänien sagen wir allen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebwohl!

Johann und Friederike Eder.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juni. — Sr. Excellenz der Herr Corps-Commandant J. M. Freiherr v. Schönfeld hat anlässlich der gestern bei dem Infanterie-Regimente Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 in Wien stattgefundenen Fahnenweihe am 6. Juni nachstehendes Telegramm an das Regiments-Commando abgeleitet: „31. Infanterie-Regiment, Gumpendorfer Kaserne, Wien. Im Namen der Waffengefährten in der Heimat, im Namen des gesammten 12. Corps beglückwünsche ich herzlich zur morgigen hehren Feier das brave Hermannstädter Hauptregiment. Altbewährte Tapferkeit und Schlachtenglück mögen seine Fahne zu neuen Ehren geleiten.“

— (Das Fest der Fahnenweihe unseres Hausregimentes) wurde gestern auch vom hier garnisontirenden 4. Bataillon in feierlicher Weise begangen. Vormittags war in der gr.-or. Kirche in der Grabengasse, wohin die ganze Mannschaft ausgerückt war, Festgottesdienst unter Mitwirkung des vorzüglich gekuldeten Chors der Zöglinge des gr.-or. Seminars. Mittags hatte das Officierscorps des Bataillons in der Restauration Popovits Festbanket, in dessen animirtem Verlaufe Major Paul jubelnd aufgenommene Toaste auf seine Majestät, den Kronprinzen, die Kronprinzessin als Fahnenmutter, auf die Regiments-Fahne u. s. w. ausbrachte. Vom Banket aus, für welches Restaurateur Demeter Popovits das Menu in bekannt equirter Weise beistellte, wurde ein Begrüßungs-Telegramm an das Regiment in Wien abgeleitet. Auch die Mannschaft wurde am dem Festtage bedacht, indem jede Compagnie vom Regiment 20 fl. als Zulage zur Feier erhielt.

— (Personalmeldung.) Seine Hochgeboren der Herr Obergespan Graf Andreas Bethlen ist heute Früh hier angekommen.

— (Populärer Obergespan.) Einen neuen Beweis der Beliebtheit, die Graf Andreas Bethlen in Hermannstadt und Kronstadt genießt, erbrachte wieder der Verlauf der von ihm am 6. d. präsidirten Generalversammlung des Kronstädter Comitats. Die „Kronstädter Ztg.“ berichtet hierüber: Am Beginne der Sitzung drückte Herr Barver Johann Jureich dem Herrn Obergespan das aufrichtige und tiefgeföhnte Beileid der Comitatsvertretung aus zu dem schweren Schicksalsschlag, welcher denselben durch den Verlust seines einzigen Sohnes betroffen. Die Versammlung gab ihr Beileid auch durch Erheben von den Sitzen zu erkennen und wird der Act im Protokolle Ausdruck finden. Der Herr Obergespan dankte in bewegten Worten für den Ausdruck der Theilnahme. Es sei am schwersten — sagte er — seine Thätigkeit dem öffentlichen Leben zu widmen, wenn man durch Schicksalsschläge niedergebuegt sei. Wenn er trotzdem sich entschlossen habe, seine Thätigkeit den Interessen des Staates und des Kronstädter Comitats zu weihen (lebhaft Hochrufe), so möge dies der Anerkennung zugeschrieben werden, welche seine bisherige Wirksamkeit hierorts gefunden habe. (Lebhaft Hochrufe.)

— (Wohltätigkeits-Abend.) In der musikalisch-declamatorischen Soirée, welche der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein zur Unterstützung der durch Brandunglück in Nothlage gerathenen Bewohner von Toroczko heute im Glaspavillon des Hermannsgartens veranstaltet und deren Programm unser Blatt vom 4. d. M. brachte, wirkte die Musikfakultät des 82. Inf.-Regts. J. M. Anton Freiherr v. Schönfeld aus Rücksicht für den wohltätigen Zweck unentgeltlich mit.

Diejenigen Damen und Herren, welche Anspruch auf eine Einladung zu dieser Wohltätigkeits-Soirée erheben wollen, eine solche aber aus Versehen nicht erhielten, wollen sich wegen Auslösung derselben an den Vereinssecretär (Hermannsplatz Nr. 8, I. Stock) wenden.

Gleichzeitig erlucht das Arrangirungs-Comité achtungsvoll das zur Soirée geladene sehr geehrte Publicum, rechtzeitig erscheinen zu wollen, da über mehrseitigen Wunsch die Eingangstheür zu dem Glaspavillon bei Beginn der Vorträge geschlossen und der Eintritt nur nach Beweigung der einzelnen betreffenden Programmnummern gestattet sein wird.

— (Der außerordentliche Musikabend) des Hermannstädter Musikvereins findet am Samstag den 11. d. statt.

— (Junialis.) Heute findet das Volksfest der ungarischen Staats-Elementarschulen statt. Der Ausmarsch erfolgte unter Musikbegleitung um 7 1/2 Uhr Früh.

— (Wahlbewegung.) In Hermannstadt findet die Reichstagsabgeordnetenwahl am 18. d. statt. — Der feierliche Empfang des für

den wünschenden... Romänen... die Zünfte... anerkannt... inter pares... sind ita...

den Schäßburger Wahlkreis candidirten, liberalen Reichstagsabgeordneten, Dr. Heinrich Schwicker, fand am 4. d., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Schäßburger Bahnhofsplatz...

— (Selbstmordversuch.) Eine Dienstmagd stürzte sich gestern, weil sie sich durch die Dienstherrin gekränkt fühlte, in den Eibin, dessen Wasser zum Ertrinken jedoch jetzt zu niedrig ist...

— (Stämmische Wählerversammlung.) Anlässlich der am 5. d. in Kronstadt zur Entgegennahme der Reichstagsabgeordneten und Nominierung von Candidaten für die nächste Reichstagsperiode stattgehabten Wählerversammlung kam es zu sehr erregten Szenen...

— (Erschossen.) wurde am 2. d. durch die Uzdolger rumänische Grenzwaage Vlastus Balazs aus Nagy-Rajon in dem Momente, wo er die Grenze überschritt...

— (Verbrannt.) In Jara ließ eine Mutter ihre zwei kleinen Kinder ohne Aufsicht in der Stube, sperrte die Thür ab und ging aufs Feld...

— (Selbstmordversuch.) Am 4. d. sprang in Klausenburg eine Frau in selbstmörderischer Absicht in den Szamosfluß...

— (Ungarische Akademie.) Montag, 6. d. hielt die erste Classe eine Sitzung mit folgendem Programm: 1. Ivan Tótfy, correspondirendes Mitglied: „Bericht über neuere literarische Werke“; 2. Mikolajus Putnoly, Staatsobergymnasial-Professor in Hermannstadt...

— (Siebenbürgischer Karpathenverein.) Das Jahrbuch des siebenbürgischen Karpathenvereins wird in kürzester Zeit zur Verfügung gelangen und allen jenen Mitgliedern des Vereins franco und gratis zugestellt...

— (Hochwasser.) Ueber die Folgen der Ueberschwemmungs-Katastrophe im Alfeld liegen folgende Berichte vor: Szegedin, 5. Juni. Die gestern ausgesprochene Hoffnung, daß es gelingen werde, den Kreisdamm fertig zu stellen, erweist sich leider als eine unbegründete...

Die leitenden Ingenieure und Ministerial-Commissär Kapács, die mit seltener Aufopferung Tag und Nacht das Rettungswerk leiten, sind durchaus nicht zuversichtlich gestimmt; sie arbeiten weiter, um alles Mögliche anzubringen, jedoch ohne Hoffnung, gegenwärtig etwas zu erzielen...

— (Ueber ein neu erfundenes Schreib-Telephon) wird aus München berichtet: Zwei junge Männer unserer Stadt, die Elektrotechniker Herren Western und Hübner, haben eine Art Telephon erfunden, welches das gesprochene Wort direct in eigentümlicher Schrift auf chemisch präpariertes Papier überträgt...

— (Der Wetterprophet.) Professor Falb hat, wie man weiß, alle Welt durch seine exacten Prophezeiungen verblüfft. Bei aller Sicherheit aber, mit der Professor Falb die Prognose der Mutter Erde stellt, hat ihn seine Wissenschaft jüngerer Zeit doch im Stiche gelassen...

10 Uhr 25 Minuten. Die aus Vasarhely eingetrossenen Hiobsposten haben den Obergespan Kallay veranlaßt, Nachmittags sich dahin zu begeben. Wie der Augenchein ergab, hat sich die Situation nicht gefährlicher gestaltet. Der große Sturm, welcher Nachts und heute Vormittags wüthete und einen größeren Andrang der Fluthen gegen den Bahndamm verursachte, hatte bewirkt, daß auf der anderen Seite des Dammes etwas Wasser durchsickerte...

Ivan Reda, die gesamte öffentliche Arbeitskraft von Mató, Tápé, Kele und Szegedin beordert und verständigt hiebei die Behörden.

Sódmező-Bárány, 5. Juni. Die Thoröffnungen der südlichen Ringdamm wurden vermauert, um das Eindringen am Fluthen in die Stadt zu verhindern. Morgen treffen aus Szaba 100 Mann Infanterie mit 4 Officieren hier ein...

Ueber die Ris-Tiszer Schleufe, die die ganze Katastrophe hervorrief, berichtet „Szegedi Híradó“ Folgendes: Diese Schleufe war ein großangelegtes Werk. Auf Grund der neuesten Erungsansichten der Technik erbaut, schien sie wie eine feste Burg in dem Damme des alten Theißbettes eingeklinkt zu stehen...

— (Ein verbreitetes Hausmittel.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art...

— (Das Geschenk des Königs.) Se. Majestät der Königin wird der Königin Victoria aus Anlaß ihres Jubiläums ein werthvolles Geschenk durch den Kronprinzen Rudolf senden. Es besteht in einer riesigen Kiste vralten Tokayer, des Lieblingsweines der englischen Königin...

— (Meister und Zögling.) Bekanntlich ist es schon seit vielen Jahren Brauch, daß jeder der Prinzen des Hofenzollernhauses irgend ein Handwerk erlernt und sich eine größere Geschicklichkeit in der Ausübung desselben aneignet. Prinz Heinrich, der übrigens auch das Photographiren gründlich versteht, ist gelernter Buchbinder...

— (Ueber ein neu erfundenes Schreib-Telephon) wird aus München berichtet: Zwei junge Männer unserer Stadt, die Elektrotechniker Herren Western und Hübner, haben eine Art Telephon erfunden, welches das gesprochene Wort direct in eigentümlicher Schrift auf chemisch präpariertes Papier überträgt...

— (Der Wetterprophet.) Professor Falb hat, wie man weiß, alle Welt durch seine exacten Prophezeiungen verblüfft. Bei aller Sicherheit aber, mit der Professor Falb die Prognose der Mutter Erde stellt, hat ihn seine Wissenschaft jüngerer Zeit doch im Stiche gelassen...

10 Uhr 25 Minuten. Die aus Vasarhely eingetrossenen Hiobsposten haben den Obergespan Kallay veranlaßt, Nachmittags sich dahin zu begeben. Wie der Augenchein ergab, hat sich die Situation nicht gefährlicher gestaltet...

die dreißigtausend Francs will ich mir für mein Observatorium funkelnelagene Instrumente anschaffen.“ (Die Haut des Neger's.) Ganz überraschende Erscheinungen, die für weitere Kreise Interesse haben dürften, traten kürzlich bei der Behandlung eines Neger's zu Tage...

die dreißigtausend Francs will ich mir für mein Observatorium funkelnelagene Instrumente anschaffen.“

(Die Haut des Neger's.) Ganz überraschende Erscheinungen, die für weitere Kreise Interesse haben dürften, traten kürzlich bei der Behandlung eines Neger's zu Tage. Derselbe litt an Unterhautgeschwüren, und war in die Klinik des Prof. Thiersch in Leipzig gekommen...

(General Boulanger als Erbe.) Aus Catania wird geschrieben: „Im Kloster der Barmherzigen starb hier eine Tante des Generals Boulanger, die Schwester Auguste Chouquet im Alter von 64 Jahren...

(50.000 Gulden) beträgt der Haupttreffer der Rincsem-Lotterie, welche mit noch weiteren 4875 Treffern versehen ist, und durch diese hohe Anzahl der Gewinne sehr große Gewinnchancen bietet...

(Was nicht Jeder kann.) In dem Gemeinderath der Stadt E. entbrannte ein heftiger Streit über das Gesuch des Vereins „Jana“, welcher eine Unterthigung von 100 M. für eine von ihm in Aussicht genommene Geflügelausstellung wünschte...

(Probirt.) Louise! Sag mal Else, bekommst Du denn auch so langweilige Bücher aus der Leihbibliothek? — Else: O nein, ich schide immer Papas Bücher hin und lasse bestellen, er möchte was recht Picantes für den Herrn Major haben.

Original-Telegramme.

Mató, 7. Juni. (U. T. C. B.) Die Vorgänger Schleufe wurde weggerissen; die Fluthen stürzen mit vehementer Gewalt in das Tapeer Ried.

Wien, 7. Juni. (Ung. T. C. B.) Heute Vormittags fand die Fahnenweihe des Hermannstädter Infanterie-Regiments Großherzog Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 in Anwesenheit des Kronprinzenpaars statt.

Berlin, 7. Juni. (Ung. T. C. B.) Der deutsche Kaiser schloß die letzte Nacht im Ganzen gut; nur eine catarrhalische Reizung der Augen stellte sich ein.

Bordeaux, 7. Juni. (Ung. T. C. B.) Auf der Eisenbahn Bordeaux-Graves wurde auf den Director der Marine-Stahlwerke Mongolfier ein Mordversuch mittelst eines Todtschlägers verübt. Der Zustand des Directors, welcher 21 Hiebe erhielt, ist sehr gefährlich.

Marktberichte.

Hermannstadt, 7. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.—, minderer fl. 5.60, Halbschrot, besser, fl. 5.20, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.40, Korn, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.70, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.30, minderer fl. 2.10, Runkeln fl. 4.30, Erdäpfel fl. 2.40, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 18.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwaazmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter 15 ct., Binsen 18 ct., Hülsen 7 ct., Hirse 10 ct., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Ketzeln, per 100 Kilo, Seite 26 ct., Rindfleisch 40 ct., in der Wiltzbank 40 ct.

Fremden-Liste

Hotel Neubruder. R. Krebs, Betriebsleiter, von Bregoi; J. Glabik, I. t. Hauptmann, von Szep.-St.-Udvaro; Graf Weissen, I. t. Oberlieutenant, A. Girlich, S. Bedl, R. Geuter, E. Benf, R. Romiger, Kaufleute, von Wien; R. Popp, Unternehmer, von Fozaras; J. Janesch, Hotelier, von Kallimant; Graf Teleky, Grundbesitzer, von Klausenburg; E. Dolzky, Kaufleute, von Budapest; F. Sichel, Kaufmann, von Prag; R. Kaiser, Kaufmann, von Deba; S. Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; E. Betrachtel, Kaufmann, von Sopron.

Table with exchange rates for various currencies and commodities like gold, silver, and wheat. Columns include item names and their respective values.

Table with exchange rates for various currencies and commodities, similar to the previous table but with different values and items.

Sz. 3494/1887. telekk.

[416] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint ügyvéd Larcher Ede által képviselt Löw Simon végrehajlatának szerdahelyi Löw Simon né szül. Theiss Mária végrehajtást szenvedő elleni 469 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 469 frt. löke és összes járuléka, t. i. 82 frt. 2 kr., 4 frt. 6 kr., 20 frt. eddigi, 7 frt. 70 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedett nevére 1/3-ad és Löw Márton és neje Meltzer Zsófia nevére 2/3-ad részben felvett A. + f. r., 209, 210. hr. sz. 460 frtra becsült ingatlan az 1887. évi július hó 19-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szerdahelyen a község háznál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adni.
2. Árverezni kívánók végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 46 frt. készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részlethe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a birtokbalépés napjával tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. Miután a fenti ingatlan a végrehajtási eljárás 156. §. d) pontja értelmében adatik el, a végrehajtás alatt nem álló tulajdonostársak részére a 158. §. jogkövetmény fenntartatik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltelek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi május hó 5-én tartott üléséből.

Sz. 4106/1887. telekk.

[417] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint nagyszabeni ügyvéd Friedsmann Arnold végrehajlatának kisapoldi Caocovean Nicolae és neje Valean Mária végrehajtást szenvedő elleni 70 frt. 15 kr. s járuléka iránti végrehajtási ügyében 70 frt. 15 kr. munkadíj és készpénzkiadás, ennek 1884. évi július 1-től járó 6% kamatai, 28 frt. eddigi, 9 frt. 15 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedettek nevére felvett kisapoldi 219. sz. tjkvben A. + f. r. 3-5, 7-11, 13, 14, 16-18, 20, 21-23, 25, 26, 28-31, 33, 35, 36, 38, 40, 43-47. r., 1917, 2045, 2067, 2186, 2402, 2941, 3295, 3810, 4751, 6025, 7242, 7534, 7883, 8075, 8095, 8581, 8659, 9514, 9813, 10044, 10299, 10419, 10824, 11395, 12051, 12272, 12554, 12768, 13194, 13220, 13196, 13197, 13198, 13978, 13979, 13980, 14231, 14232. hr. sz. összesen 6055 frtra becsült ingatlanok az 1887. évi augusztus hó 5-ik napján, délelőtt 9 órakor, Kis-Apoldon a község háznál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, mely becsáron alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részlethe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltelek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánat-

pénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi május hó 20-án tartott üléséből.

3. 25/1887.

[429] 1-2

Kundmachung.

Nachdem Allerhöchste S. k. und k. apostolische Majestät den Beginn der neuen 5-jährigen Reichstagsperiode für den 26. September 1887 angeordnet hat und der allgemeine Termin zur Vornahme der diesbezüglichen Wahlen mit Erlaß des hohen k. u. g. Innerministeriums, Z. 32842/1887, festgestellt worden ist, hat der gefestigte Central-Wahlaußschuß gemäß dieses hohen Erlasses um: im Sinne des XXXIII. G. A. ex 1874 zur Wahl der beiden für die Stadt Hermannstadt zu entsendenden Abgeordneten

Sonntag den 18. Juni 1887 als Wahltag bestimmt.

Die Stadt Hermannstadt bildet zwei Wahlbezirke, deren jeder absondert einen Abgeordneten zu entsenden haben wird.

Jeder Wahlberechtigter kann nur in dem Wahlbezirk seine Stimme abgeben, in welchem er als Wähler für das Jahr 1887 conseribirt wurde.

Als Wahlort für den I. Wahlbezirk wird der Saal im städtischen Rathhause; als Wahlort für den II. Wahlbezirk der Saal im Gewerbevereins-Gebäude auf dem kleinen Ring bestimmt.

Zum Wahlpräses für den I. Wahlbezirk wurde ernannt: Magistratsrath Julius Sigerus; zum Präses-Stellvertreter: Gustav Theis, städtischer Waisenamts-Affessor; zum Schriftführer: Moriz Angermann, Magistrats-Vicenotar; und Schriftführer-Stellvertreter: Friedrich Theil, Magistrats-Expeditleiter.

Zum Wahlpräses für den II. Wahlbezirk wurde ernannt: Albert Teutsch, Magistrats-Obernotar; zum Präses-Stellvertreter: Robert Sigerus, Comitats-Vicenotar; zum Schriftführer: Ernst Schneider, Magistrats-Protocollist; zum Schriftführer-Stellvertreter: Franz Sollich, Magistrats-Kanzlist.

Die Wahl beginnt am obigen Wahltag 8 Uhr Vormittags.

Jeder Wähler steht das Recht zu, einen Abgeordneten-Candidaten vorzuschlagen. Dieser Vorschlag muß dem Wahlpräses am 17. Juni l. J. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags, oder von 3 bis 6 Uhr Nachmittags oder längstens bis 8 1/2 Uhr am Wahltag selbst schriftlich überreicht werden.

Wird bis 8 1/2 Uhr Früh den 18. Juni 1887 bloß je ein Candidat vorgebracht, so erklärt der Wahlpräses die Wahl für geschlossen und den betreffenden Candidaten für den gewählten Abgeordneten des Wahlbezirktes.

Wenn aber in der obenerwähnten gesetzlichen Frist mehrere Candidaten vorgeschlagen werden und 10 Wähler die Abstimmung verlangen, verordnet der Wahlpräses die Abstimmung, welche am Wahltag um 9 Uhr Vormittags beginnt und ununterbrochen so lange fortbauert, als Wähler zur Stimmenabgabe erscheinen.

Bezüglich der Stimmenabgabe wird festgesetzt: Die Wähler geben in der Reihenfolge ihres Erscheinens in dem Wahllocale ihre Stimmen persönlich und mündlich ab.

Hermannstadt, am 4. Juni 1887.

Vom Central-Wahl-Außschuß für die Stadt Hermannstadt.

3. 2659/1887.

[428] 2-3

Concurs.

Zur Befregung der in Erledigung gelangten Notarstelle in Talmatich, welche mit einem Jahresgehälte von 400 fl. Naturalquantier im Curialgebäude, 8 Klasten Brennholz, den für Privatarbeiten festgesetzten Gehältern und der Zugnießung von 700 Quadrat-Klasten Wiesengrund verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Gefählich qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 25. d. M., 12 Uhr Mittag, hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 3. Juni 1887.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Trockene Bretter

und Pfosten

für Tischlerarbeiten in reicher Auswahl sind zu verkaufen: Walkmühlgasse Nr. 10, in der Nähe des Bauholzplatzes.

[374] 7-8

Wer seine Stellung verbessern will... Buchführung... Jede Schrift wird schon... Adressen: ...

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Fasenden eleganten Zimmer-Schmuck... Gilbert Anger in Wien, VII., Siebensterngasse 32... Kaisers Franz Josef I., Höhe 69 Cm., Breite 56 Cm., als lebensgroßes Brustbild in der Marschall-Uniform nach der Original-Photographie von Prof. Luchardt...

Kundmachung. Nachdem die mit Kundmachung vom 29. April 1887 auf den 31. Mai 1887 einberufene General-Versammlung der siebenbürgischen Kupferbergwerks-Accien-Gesellschaft in Balán wegen Ausbleiben vieler Gesellschafts-Mitglieder nicht beschlußfähig war, so wird zur Beschlußfassung über die bereits in der Kundmachung vom 29. April 1887 verlaublichen Gegenstände der Verhandlung auf den 20. Juni 1887, Nachmittags 4 Uhr, in Hermannstadt neuerlich die General-Versammlung ausgeschrieben und hievon die p. t. Gesellschafts-Mitglieder mit dem Beisage in Kenntniß gesetzt, daß bei dieser neuerlichen General-Versammlung, ohne Rücksicht darauf, ob zwei Dritttheile des Gesellschafts-Fondes und ein Dritttheil der Stimmen vertreten seien oder nicht, die erschienenen Gesellschafts-Mitglieder im Sinne des §. 24 der Statuten gültig beschließen können.

Ziehung schon am 24. dieses Monates. KINCSEM-KLOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl. Haupttreffer baar 50.000 fl. 10.000 fl., 5000 fl. abzügl. 20% | 4875 Gold-treffer. Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. G. Kincsem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss.

BUDAPEST, PAUL KOTZÓ, Uellörstrasse 18. empfiehlt seine landwirthschaftlichen Maschinen neuester, besser Construction aus vorzüglichem Materiale. Besondere Beachtung verdienen: R. Garrett & Sons Kompoz- und Dampf-Maschinen, mit welchen 40% Heizmaterial-Griparniß erzielt wird. Billige Preise. Locomobilen mit leicht zu machenden gewölbten Feuerbohr-Rahmen von ausgezeichneter Stabilität ohne Plattendrager. Göpel-Dreschen mit und ohne Zugapparat, verbunden mit patent Kotzöiden Glockengöpel unverwundlicher Dauer. Günstige Zahlungs-Bedingungen.